Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 54 Sonnabend, den 5. März 1898

Vom Flottengesetz.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Donnerstag ihre Berathungen über die Marinevorlage fort, nachdem am Tage vorher die Paragraphen 1, 2, 7 und 8 nach verhältnißmäßig kurzen Debatten in der Fassung des Abg. Lieber zur Annahme gelangt waren. Damit waren die wesentlichsten Punkte des Flottengesetzes erledigt und es erübrigte nur noch, über die Deckungsfrage eine Verständigung zu gewinnen, da auch die Annahme der übrigen Paragraphen keine Schwierigkeiten verursachen konnte. Dieselbe erfolgte dann auch am Donnerstag in glattester Weise. § 3, welcher die Indiensthaltung der Schiffe, § 4, der jährliche Festsetzung durch den Etat für die Bereitstellung der Mittel betr. die Indiensthaltung vorsieht, § 5, der den Personalbestand festsetzt; § 6 welcher bestimmt, daß die Etatsstärken der Matrosendivisionen der jährlichen Festsetzung durch den Etat unterliegen, wurden sammt und sonders fast ohne jede Debatte angenommen. Darauf wandte sich die Verhandlung der Deckungsfrage, und zwar speziell dem in dieser Beziehung eingebrachten Antrage Lieber zu, der verlangt, daß, wenn die Mehrkosten der Marine durch die bestehenden Steuern nicht aufgebracht werden könnten, alsdann die Einzelstaaten, welche Einkommensteuern erheben, verpflichtet sein sollen, ihre Mehrkosten an Matrikularbeiträgen durch Zuschläge auf die Einkommensteuer zu decken bei denjenigen Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von mehr als 10000 jährlich beziehen.

Abg. Lieber begründete seinen Antrag in längerer Rede. Gelänge es, in der Commission darüber eine Verständigung zu finden, so würde damit Beruhigung in weite Kreise der Bevölkerung getragen werden. Der Korreferent Abg. v. Massow (kons.) bedauert, dem Antrage des Abg. Lieber nicht beitreten zu können, Die Kosten auf die leistungsfähigen Schultern abzuwälzen, sei ein schöner Gedanke, der sich aber nicht verwirklichen ließe. Staatssekretär v. Thielmann erklärte, die Verbündeten Regierungen würden den Antrag wohlwollend prüfen; in der vorliegenden Form aber sei er für den Bundesrath unannehmbar. Es dürfte sich vielleicht eine Resolution am besten zur Annahme eignen. Abg. Singer vertheidigt den sozialdemokratischen Antrag, der alle Mehrforderungen für die Marine durch eine progressive Reichseinkommensteuer decken und den Ertrag der vorhandenen Steuern für andere Zwecke verwendet wissen will. Der nationalliberale Abg. Paasche trat für den Antrag Lieber ein, der vom Abg. v. Kardorff (fr. kons.) bekämpft wurde. Abg. Hammacher modifizirt den Antrag Lieber in unerheblicher Weise, Abg. Werner (Antisem.) tritt entschieden für den Antrag Lieber ein und spricht seine Verwunderung über die Erklärung des Schatzsekretärs aus. Nachdem v. Bennigsen (nl) sich noch gegen den Antrag Lieber ausgesprochen, dessen Annahme den Fall des Gesetzes bedeuten würde, wurde die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt.

Ganz so glatt, wie man ursprünglich angenommen hatte, verläuft die Flottendebatte nun also doch nicht. Es ist klar, daß die Deckungsfrage weniger Bedeutung hat und trotzdem bereitet sie so große Schwierigkeiten. Hatte man doch allgemein angenommen, daß am Donnerstag die I. Commissionsberathung beendet werden würde, und nun vergeht vielleicht noch der Sonnabend, ohne daß eine Verständigung erfolgt. Trotz dieses Aufenhaltes braucht man an der endlichen Annahme des Gesetzes, für dessen wesentliche Bestimmungen eine große Mehrheit vorhanden ist, nicht im Geringsten zu zweifeln.

Ueberseeische Auswanderung.

Im Jahre 1897 betrug die Gesammtzahl der über Bremen, Hamburg, Stettin, Antwerpen, Rotterdam Amsterdam und Bordeaux beförderten deutschen Auswanderer 23 249. Davon waren 12 972 männliche, 10 248 weibliche Personen; für 29 Auswanderer ist das Geschlecht nicht angegeben worden. Es gingen über Bremen 4947 männliche und 4612 weibliche Personen, Hamburg 5276 und 3526, Stettin 203 und 237, Antwerpen 2173 und 1596, Rotterdam 330 und 254, Amsterdam 43 und 23, Bordeaux (Männer und Frauen zusammen) 29 Als Reiseziel wählten 19 000 die Vereinigten Staaten von Amerika, 539 Britisch-Nordamerika, 908 Brasilien, 612 Argentinien und Unruguay, 582 Deutsche gingen nach anderen Theilen von Amerika, 1109 nach Afrika, 145 nach Asien, 324 nach Australien.

Es wurden über die vorgenannten Häfen, sowie über Havre (für welchen Hafen die Angaben für 1897 noch fehlen) deutsche Auswanderer befördert im Jahre 1892: 216 339, 1893: 87 677, 1894: 40 964, 1895: 37 498, 1896: 33 824, 1897 (ohne Havre) 23 249.

Von den deutschen Auswanderungshäfen Bremen, Hamburg und Stettin wurden im verflossenen Jahre noch 64 419 Angehörige fremder Staaten befördert. Der überwiegenden Mehrzahl nach sind diese Personen aus Oesterreich-Ungarn und Rußland (zusammen 25 688 und 18 107) gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Der Kaiser besichtigte in Wilhelmshaven am Donnerstag Vormittag die Forts und die Haubitzenbatterie und begab sich Mittags an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurück. Das Artillerie-Schulschiff „Mars“, das nach Kiel in See ging, salutirte die Kaiserstandarte mit 33 Schüssen. Heute wird der Kaiser Bremen besuchen.

Das Befinden der neuerdings erkälteten Kaiserin war am Donnerstag recht befriedigend; die hohe Frau wird in wenigen Tagen das Zimmer verlassen können.

Der Staatssekretär v. Podbielski, dessen Postvorlage am Donnerstag zur Berathung im Reichstage stand, hat am Abend zuvor ein größeres Mahl gegeben, zu dem auch eine Anzahl von Abgeordneten Einladungen erhalten haben.

Dem kürzlich von Kiaotschau auf seinen Posten in Shanghai zurückgekehrten Generalkonsul Dr. Stübel ist vom Kaiser in besonderer Anerkennung seiner Wirksamkeit der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung von der Vorlage, betr. die Gold- und Silberausprägungen im Jahre 1897, Kenntniß genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf von Vorschriften für die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von elektrischen Akkumulatoren aus Blei oder Bleiverbindungen; die Entwürfe von Musterstatuten für freie Innungen und für Zwangsinnungen, sowie des Musters für einen Innungsbeschluß über die Regelung des Lehrlingswesens; der Entwurf einer Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 26. Juli 1897; endlich der Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Konservenfabriken.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Militärstrafprozeßreform hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfs beendigt und den Abg. de Witt (Ctr.) mit der Berichterstattung im Plenum betraut. Einige in der ersten Lesung gefaßte Beschlüsse wurden zu Gunsten der Regierungsvorlage wieder aufgegeben. Wenn das bayrische Reservatrecht nicht wäre, würde die Vorlage Gesetz werden. Aber so sieht es doch recht trübe aus. Uebrigens heißt es, der bayrische Bundesraths-Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld solle infolge der Auseinandersetzung mit dem Minister aus Berlin abberufen und bayrischer Ministerpräsident werden. Diese Version ist jedoch wenig glaubwürdig.

In Sachen der Militärstrafprozeßreform redet die Zentrumspresse den Bayern im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes gut zu, auf die Einsetzung eines obersten bayrischen Militärgerichtshofes zu verzichten, da dieser vielleicht 7 oder 8 Fälle im Ganzen zu erledigen hätte und es sich also nicht verlohne darum die friedlichen Verhältnisse im Reiche zu stören. Daß dieses Zureden von Erfolg begleitet sein wird, kann man jedoch nicht erwarten, denn in Bayern ist nach der Erklärung des Kriegsministers v. Goßler, die preußische Regierung vermöge ein bayrisches Reservatrecht nicht anzuerkennen, die Stimmung äußerst erregt. Auch daß die Erklärung so spät, erst kurz vor der Entscheidung erfolgte, nachdem die Verhandlungen über den Reformenentwurf schon über 1½ Jahre dauern, hat man in Bayern sehr übel aufgenommen. So heißt es in einer bayrischen Zuschrift in der „Germania“.

Zur Beseitigung des Arbeitermangels auf dem Lande. Die Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen hat sich mit der Einwanderung der Arbeiter beschäftigt und folgende Erklärung angenommen: Die Einwanderung von Arbeitern muß unter gewissen Voraussetzungen nicht nur geduldet, sondern gefördert werden, um den großen Arbeitermangel auszugleichen, der durch die Abwanderung vom Lande in die Städte und Industriegebiete entsteht. Es sind Maßnahmen zu treffen, die die Landbevölkernng aus wohlverstandenem Selbstinteresse an das Land fesseln. Eine umfassende Regelung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter im Wege der Reichsgesetzgebung ist dringend erwünscht. Die Zustände auf dem Gebiet des gewerbsmäßigen Gesinde- und Stellenvermittelungswesens sind unhaltbar.

Dem anhaltischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der den Vereinen volle Verbindungsfreiheit mit anderen Vereinen gewährt; nur die Verbindung

---

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach.**

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

„Du lieber, treuer Chasseur, wie gut, daß Du zurückgelaufen kommst“, sagte Gertrud, „ich wäre sonst ganz allein.“ Das schöne Thier sprang freudig bellend umher und schmiegte sich liebkosend an sie.

„Das darfst Du nicht“, fuhr sie scherzend fort, „wenn Du bellst, thut mir der Kopf gleich wieder weh, Du mußt hübsch still sein.“

Chasseur lief in die Bibliothek und faßte Haßfeld's Aermel, als lode er ihn ein, mitzukommen. Er folgte der stummen Aufforderung und stand plötzlich vor Gertrud.

Sie erschrak heftig und blickte zur Seite, ihre Hände sanken kraftlos in ihren Schooß und ihre Lippe zitterte. —

„Sie sind nicht wohl?“ sagte er, auf der Schwelle stehen bleibend. Friedrich meinte, Sie hätten Kopfweh. Ist es besser, nachdem Sie geschlafen?“

„Ja“, erwiderte sie kurz. „Sind Sie schon lange hier?“

„Ueber zwei Stunden. Ich las eine, — hm, eine sehr interessante Abhandlung über, über —“

Er stockte verlegen. „Ich werde in mein Zimmer gehen und mich ganz still verhalten dann vergeht das Kopfweh am schnellsten“, sagte sie und wollte sich entfernen.

„Es ist heute auch hier still genug“, warf er bittend ein, „die Zimmer sind viel kühler als die oberen. Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten, gnädiges Fräulein? Ich habe das Diner bestellt, es ist so langweilig, allein zu speisen.“

Sie lachte. „Ich muß gestehen, daß ich sehr hungrig bin“, erwiderte sie, „ich habe heute fast noch nichts gegessen.“

Sein Blick umfaßte ihre ganze, liebreizende Erscheinung, sie stand vor ihm in dem weißen Gewande, dessen weit offene Aermel die schöngeformten Arme fast bis zur Schulter frei ließen. Ihr Gesicht war auf der einen Seite, wie das eines Kindes, vom Schlaf rosig angehaucht, die dunkeln Augen strahlten wie Sterne, und um sie her fluthete das reiche Haar in seidigen, üppigen Wellen; sie war wunderbar schön und die Blicke Haßfeld's verriethen es ihr deutlich.

„Sie sehen wie die Poesie aus, die zu den armen Sterblichen herabgestiegen ist“, entschlüpfte es ihm bewundernd.

Sie bemerkte es erst jetzt, daß sie in ihrem Kranken-Negligé war und daß sie ihr Haar gelöst hatte. In halber Verwirrung schlug sie die Augen nieder und rief hastig, indem sie enteilen wollte: „Ich gehe mich umkleiden, dieser Anzug paßt nicht für die Gesellschaft.“

Haßfeld hielt sie an der Hand zurück. „Sie kommen doch wieder?“ bat er. „Nicht wahr, Sie leisten mir freundliche Gesellschaft?“

„Ich muß wohl“, entgegnete sie scherzend, „es wäre auch zu albern, wenn wir getrennt speisen sollten. Ich glaube übrigens, ich hätte höchstens eine Tasse Thee erlangt, wenn Sie nicht für unseres Leibes Nahrung und Nothdurft gesorgt hätten, Herr von Haßfeld.“

„So ist mein Kommen doch zu etwas gut gewesen“ scherzte er, auf ihren Ton eingehend. „Um sechs Uhr ist das Diner fertig.“

„Dann muß ich mich beeilen“, rief sie, „da schlägt es eben schon halb sechs und die Herren der Schöpfung lieben nicht zu warten.“

Sie streifte in ihrem Zimmer das weiße Gewand ab, das noch ein Ueberbleibsel aus der alten, guten Zeit war, und legte ein leichtes, schwarzes Kleid an, das Hals und Arme mit einem luftigen Spitzenstoff bedeckte.

Dann befestigte sie eine weiße Rose und halberblühte Knospe im Gürtel. Ihre kleinen Schülerinnen hatten sie ihr heute Morgen gebracht, ehe sie fortfuhren.

„Bitte, tragen Sie sie, Fräulein Gertrud“, bat die zehnjährige Anna, „ich liebe es so sehr, wenn Sie Blumen anstecken, es kleidet Sie so wunderhübsch.“

Sie lächelte, als sie daran dachte. „Ich muß der Kleinen Wunsch erfüllen“, sagte sie sich, denn sie wollte es nicht eingestehen, daß es ihr lieb war, sich für das Diner „zu Zweien“ zu schmücken. Das Haar wurde in einem losen Knoten gefesselt und am Hinterkopf befestigt, dann schritt sie die Treppe hinunter. Sie wußte, daß sie sich meisterhaft zu beherrschen verstand und sie fühlte ein blindes Vertrauen zu Haßfeldt's Ehrenhaftigkeit als Cavalier, die ihr mit keinem Wort zu nahe treten konnte.

Er bot ihr den Arm und sie gingen in das Speisezimmer und saßen allein an dem runden Tisch, es fiel ihnen beiden ein, das sie einst geglaubt, sich so als Mann und Frau bei den täglichen Mahlzeiten gegenüber zu sitzen. Aber sie bemühten sich, diesen Gedanken schnell hinwegzuscherzen.

Gertrud sah sehr angegriffen aus, Haßfeld bemerkte es und sagte: „Ihre Migräne scheint doch noch nicht verschwunden zu sein, trinken Sie, bitte, ein Glas Wein. Darf ich Ihnen einschenken?“ Er füllte ihr ein Glas und sein eignes.

„Ich weiß nicht, ob das gerade das beste Mittel ist!“ scherzte sie.

„Bei moralischen und seelischen Schmerzen hilft es, ich habe es oft erprobt“, erwiderte er dumpf. „Es bringt Vergessen, das scheint mir oft das beste Glück.“

Sie bedienten sich der französischen Sprache, die sie beide vollkommen beherrschten. Gertrud nahm hastig ihr Glas; ihre Hand zitterte und sie vergoß einige Tropfen seines Inhalts. Wenn er so zu ihr sprach, fühlte sie ein namenloses Mitleid mit ihm, die Thränen traten ihr in die Augen und eben deshalb ließ sie ihrer Heiterkeit, ihrem Humor freien Lauf, daß er in bunten Farben sprühte und den Mann ihr gegenüber mit sich fortriß; er mußte in ihr helles Lachen einstimmen. Sie fühlten es beide, es war ein künstliches und der Scherz kam nicht aus einem wirklich frohen Gemüth, das Herz hatte keinen Theil daran. Schon während sie bei Tisch saßen, zog ein böses Unwetter auf, es blitzte und der Donner rollte in der Ferne. Gertrud fuhr ängstlich zusammen.

„Fürchten Sie sich vor dem Gewitter?“ fragte er, als er es bemerkte.

„Fürchten ist nicht der rechte Ausdruck, mir ist aber sehr unbehaglich zu Muthe, ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr von Haßfeld.“

Sie erhoben sich und traten in die offene Thür der Veranda. Der Himmel hing bleischwer hernieder; wenn ein flammender Blitz die dunkeln Wolken zerriß, war es, als öffne er sich dahinter.

(Fortsetzung folgt.)

mit außerdeutschen Vereinen soll der Genehmigung des Staatsministeriums unterliegen.

Der Provinziallandtag für Westfalen genehmigte den Antrag auf Errichtung einer Landwirthschaftskammer.

Betreffs des geplanten Großschifffahrtswegs zwischen Berlin und Stettin ist neuerdings d'e Frage lebhaft erörtert worden, ob den sog. westlichen Linien, die im Wesentlichen dem Laufe der Havel und des Finow Kanals folgen, nicht eine östliche Linie vorzuziehen sei, welche die Oberspree und die Dahme benutzen, durch den Seddinsee und den Dämritzsee gehen und von Erkner über Lutkow, Wriezen nach Neu-Glützen an der Oder als Kanal geführt werden soll. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beauftragten eine Kommission aus ihrer Mitte, die Vorzüge der verschiedenen Linien für Berlin zu studiren. Gleichzeitig wird das Projekt des sog. Teltower Kanals, das in engem Zusammenhang mit der östlichen Linie für den Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweg steht, einer eingehenden Erörterung unterzogen werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Donnerstag, den 3. März.

Das Haus setzt die Berathung des Etats des Reichseisenbahnamts in Verbindung mit dem Antrage Pachnicke-Stumm fort.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg [Rp.] ist gegen eine Aufhebung des Retour- und Rundreisebillets und gegen Zuschläge zu den Schnellzugspreisen.

Abg. Stolle [Soz.] kommt nochmals auf die Eisenbahnunfälle zu sprechen und betont, daß sich aus der Ueberanstrengung der Beamten am ehesten die Häufung der Eisenbahnunfälle erklärte.

Abg. Graf Kanitz [kons.] kommt auf die Frage der Kohlentarife zurück und bemerkt, es müsse verhindert werden, daß England seine Waaren, besonders Kohlen und Baumwolle, mit unseren billigen Tarifen nach Oesterreich transportire und uns dort Konkurrenz mache.

Abg. Gamp [Rp.] bemerkt, man dürfe nicht immer die Eisenbahnverwaltung und die mangelhaften Einrichtungen für Eisenbahnunfälle verantwortlich machen. Bei der Schilderung dieser werde oft übertrieben. Jedenfalls stehe unser Eisenbahnwesen durchaus auf der Höhe. [Beifall rechts.]

Abg. Dr. Hammacher [natl.] bemerkt, die Herabsetzung der Tarife sei eine Forderung, deren Erfüllung im allgemeinsten Interesse liege. Hinsichtlich der Ueberschüsse bestehe die große Gefahr, daß sie für dauernde Ausgaben verwendet würden. Er habe immer den Gedanken verfochten, daß man die Eisenbahnfinanzen von den Staatsfinanzen trennen müsse.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath [natl] sagt, die Unfälle lägen in dem mangelhaften Material und der Ueberanstrengung des Personals. Hier müsse bald gründlich Wandel geschaffen werden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Graf zu Stolberg-Wenigerode [kons.], Beckh [frs. Vp.], Rösicke [b. k. Fr.], Fuchs [Ctr.], Lenzmann [frs. Vp.], Schönlank [Soz.], Frhr. v. Stumm [Rp.], Graf Kanitz [kons.]. Gamp [Rp] wird der Titel 1 „Gehalt des Präsidenten des Reichseisenbahnamts“ bewilligt und der Antrag Pachnicke-Stumm mit großer Mehrheit angenommen.

Der Rest des Etats, mit Ausnahme des Extraordinariums, das an die Budgetkommission verwiesen ist, wird gleichfalls erledigt.

Nächste Sitzung Freitag zwei Uhr: Petitionen und Initiativ-Anträge.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Donnerstag, den 3. März.

Zweite Berathung des Ansiedelungsgesetzentwurfes.

Abg. Sieg (natl.) beantragt, ausnahmsweise auch die Bildung größerer Restgüter mit Hilfe des Ansiedelungsfonds zu gestatten.

Abg. Motty (Pole) erklärt Namens der Polen, dieselben hielten an ihrem Protest gegen die Vorlage fest und würden sich an den Berathungen nicht betheiligen.

Die Polen verlassen hierauf den Saal.

Abg. Tiedemann-Labischin (freikons.) tritt für die Vorlage und den Antrag Sieg ein.

Abg. Herrmann (Ctr.) bekämpft die Vorlage, da sie gegen Naturrecht, Völkerrecht und Verfassung verstoße und nur die nationalen und konfessionellen Gegensätze verschärfe.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) tritt diesen Ausführungen entgegen und betont die Nothwendigkeit, einen tüchtigen deutschen Mittelstand in den polnischen Gegenden zu schaffen.

Abg. Jaeckel (freis. Vp.) schiebt dem Hakatistenverein die ganze Schuld an den mißlichen Verhältnissen zu. Die Polen seien hierdurch zu Gegenmaßregeln gezwungen worden.

Staatsminister Dr. v. Miquel verweist auf das stete Zunehmen der aggressiven Tendenz bei den Polen. Demgegenüber sei mit kleinlichen Maßregeln nichts gethan; vielmehr sei eine positive Stärkung des Deutschthums erforderlich. An der Geldfrage würden solche Maßnahmen nicht scheitern. (Beifall) Redner bedauert schließlich die Haltung des Centrums, das erst kürzlich seinen nationalen Standpunkt bei der Flottenfrage bekundete und hofft, die Freisinnigen würden sich doch noch den Deutschen im Osten anschließen.

Abg. Stephan (Ctr.) vertheidigt die Haltung des Centrums.

Abg. v. Puttkammer-Labischin (kons.) befürwortet die Vorlage und den Antrag Sieg und wirft den Freisinnigen mangelndes Nationalgefühl vor.

Abg. Munckel (freis. Vp.) verwahrt sich gegen diesen Vorwurf und greift den Staatsminister v. Miquel an, weil dieser sich aus Dankbarkeit wegen der Leistungen des Centrums in der Flottenfrage gegen das Centrum ganz anders benommen habe, wie gegen die Freisinnigen.

Staatsminister Dr. v. Miquel entgegnet, von einem Liebeswerben seinerseits gegenüber dem Centrum könne keine Rede sein. Auf Liebeswerben verstünden sich die Freisinnigen viel besser, sie hätten es aber auch nöthiger, wie ihr Erfolg in der Flottenfrage zeige.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Seer (natl.), Ehlers (freis. Volksp), Sattler (natl.), Jaeckel (freis. Vp.) und Entgegnungen des Staatsministers Dr. v. Miquel wird die Vorlage und der Antrag Sieg gegen die Stimmen des Centrums und der Freisinnigen angenommen.

Der Etat der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen wird darauf in zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte ebenfalls genehmigt.

Freitag 12 Uhr: Antrag Felisch betreffend den Befähigungsnachweis im Bauhandwerk; Rechnungssachen und Petitionen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden der österreichischen Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, welche an einer Lungenentzündung erkrankt ist, veranlaßt ernste Besorgnisse. Die Nahrungsaufnahme ist gering.

Italien. Rom, 3. März. Heute wurden fünf Amnestie-Dekrete veröffentlicht, welche der König heute Vormittag aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestages der Verfassung unterzeichnet hat. — Die soeben erschienene Handelsstatistik für das Jahr 1897 beziffert die Einfuhr in Italien auf 1 200 814 368 Lire, die Ausfuhr aus Italien auf 1 115 815 641 Lire. Die Ausfuhrziffer überschreitet diejenige aller vorangegangenen Jahre seit 1883.

Frankreich. Paris, 3. März. Oberst Henry erklärte, er könne Picquart so lange keine Genugthuung geben, als der Ursprung der Rohrpostkarte, durch welche Esterhazy verdächtigt wurde, nicht aufgeklärt sei und solange die Untersuchung in Betreff der Speranza-Telegramme schwebe. Die Zeugen Picquarts, dessen Schwager Gast nnd Senator Ranc, haben geäußert, daß sie es unter solchen Umständen weder ihres Auftraggebers noch ihrer selbst für würdig erachteten, die Verhandlungen fortzusetzen. — Die Entscheidung des Pariser Kassationshofes in der Angelegenheit Zola's wird für den 10. März angekündigt. Schon wird das Publikum vorbereitet, daß die Verweisung vor neue Geschworene nicht in Aussicht steht. Man zitirt Stimmen einflußreicher Personen, die behaupten, daß kein ernster Beschwerdepunkt vorliege. — Das Schwurgericht hat den Deputirten Naquet von der Anklage in der Panama-Angelegenheit freigesprochen.

Griechenland. Das Attentat auf den König von Griechenland war, wie nunmehr feststeht, von einer Verschwörerbande, bestehend aus unzufriedenen bürgerlichen und militärischen Elementen, seit langer Zeit geplant und vorbereitet. Kardizi und dessen Genosse Giorgi waren nur deren Werkzeuge. Alle Mitglieder der Bande sollen bereits verhaftet sein.

Amerika. Die Amerikaner wollen sich neuerdings bei den Kubanern beliebt machen. Der nordamerikanische Marinestaatssekretär hat angeordnet, daß zwei Schiffe nach Kuba gehen, um den nothleidenden Kubanern die Lebensmittel zu bringen, die das Hilfskomitee in Washington gesammelt hat. Die Schiffe haben Ordre, sofort nach Ablieferung der Lebensmittel nach Washington zurückzukehren. Das soll jedenfalls ein Zeichen der — Uneigennützigkeit sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee**, 3. März. Zur Begründung einer Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums findet hier am 8. März eine Versammlung statt.

— **Graudenz**, 2. März. Der unter Leitung des Verbandsanwaltes Heller aus Danzig von Montag bis heute im Hotel „Königlicher Hof“ stattgefundene Rechnerkursus der Rechner der Raiffeisenvereine war von einigen 40 Herren besucht. — In das zum alten Seminar gehörige, in der Nonnenstraße belegene Haus siedelt zum 1. April d. Js. die Präparandenanstalt aus Rehden über.

— **Danzig**, 3. März. Der Oberpostsekretär Sachs, Sohn des pensionirten Postdirektors S. in Graudenz, wurde bekanntlich im vorigen Jahre in Swakopmund von einem Regierungsfeldmesser im Duell so schwer verwundet, daß er starb. Der Feldmesser, welcher zu einer längeren Festungshaft verurtheilt worden ist, trifft Ende dieses Monats mit einem Dampfer hier ein, um seine Strafe in Weichselmünde anzutreten.

— **Pillkallen**, 1. März. Durch ein Stubenhündchen vom Tode gerettet wurde die Eigenkäthnerfrau K. zu Jutschen. Am Sonntag Abend hatte der Hauswirth Holz zum Trocknen in den Ofen gelegt, das sich des Nachts entzündete und das ganze Zimmer mit Dunst erfüllte. Während die Familie bereits erstarrt dalag, bellte und kratzte das Hündchen unaufhörlich am Bette, infolgedessen der Mann erwachte und ein Fenster öffnete. Frau und Kinder konnten mit Hülfe eines Arztes wieder in das Leben zurückgerufen werden.

— **Königsberg**, 2. März. Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen hatte sich in seiner heutigen 6. Plenarsitzung mit der Vorlage, betreffend die Bewilligung einer Beihülfe von 200 000 Mark aus Provinzialfonds zu den Grunderwerbungskosten für den Masurischen Schifffahrtskanal zu beschäftigen. Der Referent der Verkehrskommission, Abgeordneter Landrath Dr. von der Gröben begründete ausführlich den Antrag. Nach mehr als vierstündiger Debatte wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 35 Stimmen angenommen.

— **Bromberg**, 3. März. Einer Anregung folgend, hat die Bromberger Handelskammer sich bereit erklärt, durch persönlichen Augenschein der industriellen Betriebe und der Verkehrseinrichtungen im Regierungsbezirk Bromberg sich von den gewerblichen, kommerziellen und wirthschaftlichen Fortschritten in den einzelnen Plätzen und Gebieten ihres Bezirks zu überzeugen. Die erste Besichtigung dieser Art wird auf Einladung der Handelskammermitglieder zu Schneidemühl am Mittwoch, 9. März, dort stattfinden und wird nach der Besichtigung der industriellen und Verkehrsanlagen eine Besprechung über die etwaigen wünschenswerthen Förderungsmittel von Handel, Industrie und Verkehr erfolgen. — Die ihm gehörige Draeger'sche Konditorei hat Direktor Sauter [Höcherl-Brauerei in Culm] an den Besitzer des Concordia-Spezialitäten-Theaters Herrn Bengs für 150 000 Mark verkauft.

— **Inowrazlaw**, 1. März. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde auf Antrag des Stadtverordneten Salomonsohn der Magistrat ersucht, bei der Lotterie-Direktion dahin zu wirken, daß die hiesige Kollekte, die 2 Kilometer außerhalb der Stadt liegt, nach der Stadt verlegt werde. Hierauf referirte Geheimrath Besser über den Antrag der Firma Kommerzienrath Richter und Söhne in Samotschin bezüglich der Aufstellung eines Bebauungsplanes und der Genehmigung zur Anlegung von Straßen und Plätzen. Bekanntlich hat die genannte Firma einen Landkomplex von dem Gutsbesitzer Schröder erworben und will dort einen neuen Stadttheil herrichten. In einer früheren Sitzung hat die Versammlung beschlossen, den Konsens zur Anlegung von Straßen unter folgenden Bedingungen zu ertheilen: Die Hauptstraßen sollen 20 Meter, die vier Querstraßen sollen 8 Meter breit werden. Die Straßen sollen gepflastert, die Bürgersteige mit Trottoirfliesen versehen werden rc. Heute wurde von dem Referenten das Abkommen, welches der Magistrat mit der Firma Richter und Söhne in 14 Paragraphen getroffen hatte, verlesen. Die Firma ist mit dem Vertrage einverstanden, will die Hauptstraße mit allem versehen, diese 30 Meter breit anlegen, dagegen sollen die Querstraßen nur 7 resp. 8 Meter breit werden. Der Magistrat verlangt für Herstellung der Wasserleitung nach jenem neuen Stadttheil 20 Prozent der Kosten, die Firma will aber nur 10 Prozent beitragen, und erklärte gleichzeitig, wenn die Stadt mit den 10 Prozent nicht zufrieden sein sollte, das ganze Baugeschäft fallen zu lassen. Ueber die Angelegenheit entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde Vertagung der Sache beschlossen und der Antrag angenommen, man möge den Vertragsentwurf vervielfältigen lassen, damit jeder Stadtverordnete in die Lage käme, sich mit dem Gegenstande vertraut zu machen. — Zimmermeister Volkmann referirte über die Feststellung der Baufluchtlinie auf der linken Seite der Soolbadstraße. Die Baukommission hat beschlossen, daß neu zu erbauende Häuser zehn Meter vom Trottoir zurückzuweichen haben. Stadtverordneter Kozlowitz empfahl eine Entfernung von nur 6 Metern. Die Versammlung beschloß nach dem Antrage der Baukommission. — In Betreff des Verkaufs der Ruine des Kurhauses und des Gartens wurde der Magistrat von der Versammlung ersucht, eine Vorlage mit Vorschlägen einzubringen. Die meisten Stadtverordneten sind gegen den Verkauf.

— **Inowrazlaw**. 3. März. Der Ostgau des Deutschen Turnerbundes hielt hier eine Sitzung ab; Gymnasiallehrer Schlecht wurde zum Vorsitzenden des Gaues gewählt.

— **Posen**, 2. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Kämmerer mit, daß das laufende Jahr etwa 70 000 Mark Ueberschuß ergeben wird, die zur Straßenpflasterung verwendet werden sollen. Das neue Jahr erfordert eine Erhöhung der Kommunalzuschläge um 10 bis 12 Prozent. Aus den bisherigen Anleihen sind noch etwa 500000 Mark verfügbar, die aber bereits für bestimmte Zwecke festgelegt sind. Der größte Theil der Summe wird zum Neubau eines Volksschulgebäudes verwendet werden. Die Lehrerbesoldungen erfordern im neuen Jahre 40000 Mark, die Beamtengehälter 31000 Mark mehr, eine Folge der beschlossenen Erhöhungen. Oberbürgermeister Witting zeichnete in der Sitzung folgendes Programm: Die Volksschulen sollen aus sechsklassigen zu siebenklassigen gemacht werden. Das Stadttheater bedarf eines Um- oder Neubaues. Der Unterstadt muß Schutz gegen das Hochwasser gewährt werden. Der Bau der Umschlagstelle, Erneuerungen in der Gasanstalt werden große Summen verschlingen. Die Stadt soll noch in diesem Jahre mit Grundwasser versorgt werden. — Die hiesige Kämmererstelle kommt mit 5000 Mark Anfangsgehalt und drei Zulagen von 500 Mark nach je drei Jahren zur Ausschreibung. Man wird besonderen Werth auf volkswirthschaftliche Bildung der Bewerber legen.

Lokales.

Thorn, den 4. März.

= [Stadtverordneten-Sitzung] vom Mittwoch den 2. März. (Schluß.) Für den Finanzausschuß berichtet Stadtv. Dietrich.

Das Gesuch der Gemeindebeamten, auch ihnen, wie den Lehrern an den gehobenen Schulen, Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren, ist nochmals auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die endgültige Beschlußfassung über das Gesuch war bekanntlich unlängst erst auf vier Wochen vertagt worden, weil man vorher erst einen genauen Ueberblick über die Gestaltung des Hauptetats haben wollte. Jetzt ist der Etat fertig und die vereinigten Ausschüsse haben sich deshalb auch gleich mit dem Gesuch der Gemeindebeamten beschäftigt; sie konnten sich aber, obgleich das Gesuch von einer Seite warm befürwortet wurde, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse der Stadt zur Zeit doch nicht entschließen, dem Gesuch Folge zu geben. Während überall, auch in unseren Nachbarstädten, ein gewisser Fortschritt in Handel und Gewerbe zu verzeichnen ist, kann man das bei uns, wie der Berichterstatter Stadtv. Dietrich bemerkt, leider nicht behaupten. Die Steuerkraft hat zwar etwas zugenommen, steht aber nicht in dem richtigen Verhältniß zu dem Wachsthum der Steuerkraft in anderen Städten. Thorn b finde sich leider im Stillstand und Stillstand sei Rückschritt. Unter diesen Erwägungen seien die Ausschüsse zu dem Entschluß gekommen, das Gesuch der Gemeindebeamten vorläufig abzulehnen. Wenn einmal günstigere Verhältnisse eintreten sollten, könne der Sache später ja nähergetreten werden. — Bei der Abstimmung wurde, wie schon gestern mitgetheilt, die Bewilligung des Wohnungsgeldes an die Gemeindebeamten einstimmig abgelehnt.

Der Haushaltsplan der Kämmereiverwaltung für das Etatsjahr 1. April 1898/99 wurde dann, wie wir ebenfalls gestern schon berichteten, in Einnahme und Ausgabe auf 842760 Mk. festgestellt, gegen 809750 Mk. im Vorjahr, also um 33010 Mk. höher. Der vom Magistrat zuerst aufgestellte Entwurf schloß in Einnahme und Ausgabe mit 843200 Mk. ab, doch traten einige, wenn auch nicht wesentliche Aenderungen gegen diesen Entwurf ein, so daß sich die Endsumme schließlich auf 842760 Mk, stellt.

Ausgabe.

Tit. I, Allgemeine Verwaltungskosten. Pos. 1: Besoldung der unmittelbaren städtischen Beamten erfordert 120887 Mk. (gegen 120 065 Mk. im Vorjahr), darunter Gehälter der Beamten der Kommunalverwaltung 70777 (78480) Mk., Gehälter der Beamten der Polizeiverwaltung 50110 (41585) Mk. — Pos. 3: Pensionen und Unterstützungen 14536 (14391) Mk. — Pos. 4: Wittwen- und Waisengelder 3981 (3741) Mk. — Sächliche Ausgaben zum Geschäftsbetriebe des Magistrats 14954 (14879) Mk.

Bürgermeister Stachowitz nimmt bei diesem Titel (in dem auch die Ausgaben für Formulare und Drucksachen einschl. der Haushaltspläne enthalten sind) das Wort, um auf die vor einigen Tagen in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung der hiesigen Buchdruckereibesitzer zu antworten. Redner meint, die in der Erklärung zum Ausdruck kommenden Angriffe auf die städtischen Behörden seien nicht gerechtfertigt. Daß die städtischen Behörden bestrebt seien, die heimische Industrie zu fördern, sei wohl selbstverständlich, aber man könne doch keine chinesische Mauer um die Stadt ziehen. Auswärtige Konkurrenz werde ja häufig, z. B bei der Kohlenlieferung, herangezogen. Im vorliegenden Falle hätte der Magistrat zu seinem Bedauern auswärtige Konkurrenz heranziehen müssen. In der Erklärung der Buchdruckereibesitzer seien nun mehrere Irrthümer enthalten; der Magistrat habe in einem Schreiben an die Buchdruckereibesitzer diese Irrthümer auch berichtigt, die Buchdruckereibesitzer hätten dieses Schreiben aber verschwiegen. (Dies haben wir schon gestern richtig gestellt; die Buchdruckereibesitzer haben, wie wir hören, von der Veröffentlichung des Magistratsschreibens lediglich aus dem Grunde abgesehen, weil die angeblichen Berichtigungen wieder wesentliche Irrthümer auf Seiten des Magistrats enthielten. Red.) Herr Stachowitz legte nun dar, was nach seiner Meinung in der Erklärung der Buchdruckereibesitzer unrichtig sei. Der Tarif sei s. Z. von einem Fachmann aufgestellt worden. (Ja, vor ungefähr 30—40 Jahren; die Herabsetzung dieses Tarifes im letzten Jahr ist vom Magistrat aber ohne Hinzuziehung eines Fachmannes erfolgt! Red.) Ferner sei behauptet worden, der Magistrat habe nur ein Angebot erhalten, das sich erheblich unter den Forderungen der hiesigen Buchdrucker bewegte; in Wirklichkeit habe auch die Druckerei der „Danz. N. N.“ den Tarif nur um 25 Proz. überboten. Das Gesuch der hiesigen Druckereien, man möge doch erst das von ihnen eingeforderte Urtheil des Leipziger Schieds- und Ehrengerichts abwarten, sei vom Magistrat nicht gänzlich unberücksichtigt gelassen oder gar unterschlagen worden, sondern vielmehr dem Referenten des Ausschusses übergeben und von diesem auch in der Ausschußsitzung verlesen worden. Was endlich die von ihm s. Z. herausgerechnete Differenz von 2000 Mk. betreffe, so gab der Herr Bürgermeister zu, daß diese Berechnung allerdings nicht ganz stimme; er habe das Papier wohl etwas zu niedrig gerechnet. Immerhin blieb Herr Stachowitz dabei, die Differenz betrage nicht 6—700 Mk., wie die hiesigen Druckereibesitzer behaupten, sondern etwa 1400 Mk. — Von einzelnen Mitgliedern der Versammlung wurde dem Herrn Kämmerer nach Schluß seiner Ausführungen ein Bravo zugerufen. (Wir verweisen im Uebrigen auf die Beleuchtung der Thorner Drucksachen-Angelegenheit durch ein angesehenes Fachblatt, welche wir weiter unten wiedergeben. D. Red.)

Stadtv. Kordes regte bei diesem Titel ferner an, man möge die schon wiederholt erörterte bessere Ausstattung des Stadtverordneten-Sitzungssaales nicht aus dem Auge verlieren; auch für die Bibliothek könne wohl etwas mehr gethan werden.

Tit. II. Beiträge zu den Kreis- und Provinziallasten 120000 Mk. gegen 90000 Mk. im letzten Etat, also 30000 Mk. mehr.

Tit. II[I]. Abgaben und Lasten vom Grundbesitz 3003 (2070) Mark.

Tit IV. Unterhaltung der Kämmerei-Gebäude, öffentlichen Plätze, Kanäle, Straßen etc. Für Reinigung und Unterhaltung der Bache sind nur 50 Mk. ausgeworfen (statt 200 Mk. im Vorjahr), zur Förderung der Trottoirlegung mit Bordschwellen 3000 (statt 3500) Mk., zur Bekiesung der ungepflasterten Fußwege, insbesondere im Frühjahr, 700 (statt 600) Mark. Neu eingestellt sind hier 2500 Mk. für von der Forstverwaltung entnommenen Kies, dagegen sollten 3000 Mk. für Kiesaussetzen in den städtischen Kiesgruben, die bisher unter diesem Titel in Ausgabe standen, in Zukunft fortfallen und dafür bei der Bauverwaltung geführt werden. Die Ausschüsse waren hiermit im Interesse einer besseren Kontrole aber nicht einverstanden, und die Versammlung stimmte dem zu. Die 3000 Mk. bleiben also bei diesem Titel bestehen. 250 Mk., welche im letzten Etat einmalig zur Beschaffung neuer Straßenschilder und Pfosten in der Wilhelmsstadt ausgeworfen waren, fallen diesmal fort. Als Vergütung an die Kanalisationskasse für Abführung der Regen- und Schmutzwässer von den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt sind diesmal (wie schon neulich beim Wasserleitungs- und Kanalisations-Etat erwähnt) nur 19000 Mk. ausgeworfen, gegen 41220 Mk. im Vorjahr, also 22220 Mark weniger.

Stadtv. Uebrick beantragt, den bisherigen Satz von 41.220 Mk. hier stehen zu lassen. An Gebäudesteuer seien wieder 4000 Mk. mehr angesetzt worden. Er gebe zu, daß man ja an das leidige Kommunalabgabengesetz gebunden sei; aber eine größere Ungerechtigkeit, als dieses Kommunalabgabengesetz gebe es nicht. Auch diejenigen Hausbesitzer, die ihre Wohnungen nicht vermiethet haben — und solche gebe es eine ganze Anzahl — müßten die hohe Gebäudesteuer voll bezahlen. Wenn man die Position hier nicht so weit heruntersetzte, wie der Magistrat beantragt, würden die Mehrlasten mehr von der Gesammtheit der Steuerzahler getragen werden, und das sei nur recht und billig. Die Hausbesitzer seien nicht mehr im Stande, noch mehr Lasten, als bisher, zu tragen; wenn ihnen die Wohnungen leer stehen, müßten sie überdies doch auch noch mit den Miethen heruntergehen. — Oberbürgermeister Kohli erwidert, Herr Uebrick hätte seine Wünsche doch beim Etat der Wasserleitung und Kanalisation vorbringen sollen; falls er aber eine Aenderung des Kommunalabgabengesetzes bezwecke, so sei hier nur der Weg einer Petition an den Landtag möglich. — Stadtv. Dietrich meint, wenn hier bei diesem Titel der größere Betrag wieder eingestellt werden solle, müsse er andererseits doch wieder durch erhöhte Zuschläge aufgebracht werden. Derartige Anträge könnten nicht so übers Knie gebrochen werden, sondern müßten den ordnungsmäßigen Instanzenweg, Magistrat, Ausschüsse, Plenarversammlung, durchlaufen. — Stadtv. Uebrick erwidert, der Zuschlag würde sich doch nur etwas zu Ungunsten der Einkommen- und dementsprechend zu Gunsten der Gebäudesteuer verschieben. — Nach weiterer Debatte wird der Antrag Uebrick mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Stadtv. Kordes spricht bei diesem Titel den Wunsch aus, daß die Kirchhofstraße in Ordnung gebracht werden möchte; sie sei zuweilen kaum zu passiren. Redner stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, hinsichtlich des Kostenpunktes einer ordentlichen Herstellung der Kirchhofstraße eine Vorlage zu machen. — Nachdem Stadtbaurath Schultze den Antrag Kordes befürwortet hat, wird derselbe angenommen.

Titel VI. Zu polizeilichen Zwecken erfordert 65.705 Mk., gegen 65.342 Mk. im Vorjahr. Neu eingestellt sind hier 112,50 Mk. für eine Fernsprechstelle in der Wohnung des

Stadtbauraths. Für die Straßenbesprengung sind 400 Mk. mehr, als im vorigen Jahre ausgeworfen nämlich 1200 Mk.

Die Ausgaben für die Armenpflege (Tit. VII.) ermäßigen sich von 67.471 auf 65 853 Mk. — Bei dem nächsten Titel, für Cultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe, steht der Zuschuß zur Stadtschulenkasse in Ausgabe, der mit seinen Betrage von 173.408 Mk. um 32.189 Mk. höher ist, als im Vorjahr. Fortfallen hier die im letzten Etat ausgeworfenen 1600 Mk. zur Reparatur der Kirche in Gurske, da diese Arbeiten beendet sind. Die Position zur Unterhaltung und Vergrößerung des städtischen Museums wird auf Antrag der Ausschüsse um 200 Mk. auf 500 Mk. erhöht; der Magistrat hatte nur eine Erhöhung um 100 Mk. auf 400 Mk. vorgeschlagen.

Zur Verzinsung der Stadtschulden werden 39 423 (statt 41.759) Mk. erfordert, zur Tilgung derselben 69.123 (statt 66 829) Mk.

Summe der Ausgabe, ebenso wie die der Einnahme, 842.760 Mk.

Einnahme.

Bestand aus dem vorigen Rechnungsjahr 10.000 Mk. (statt 17.000 im letzten Etat), also 7000 Mk. weniger.

Titel I, Aus dem Grundbesitz, 57.403 (statt 53.595) Mk., darunter: Ueberschuß aus der Forstverwaltung 3.300 Mk. mehr, Miethe für die Aufstellung von Schaubuden am Bromberger Thor nur 900 (statt 1300) Mk., dagegen neu eingestellt 500 Mk. an Miethe für Aufstellung von Schaubuden auf dem neu erworbenen, früher Prowe'schen Grundstück an der Mellinstraße, für den Bauunternehmer Bock'schen Lagerplatz 250 Mk. mehr (750 statt 500); ferner bringt die Verpachtung der Weichselfischerei erheblichere Mehrerträge, als bisher.

Aus nutzbaren Rechten (Tit. III) ist eine Einnahme von 49.561 (46 535) Mk. in den Etat eingestellt, darunter an Marktstandsgeld 8.225 (6660) Mk., Ueberschuß aus der Uferverwaltung 6510. (5640) Mk., Polizeistrafen 3.600 (statt 3000 Mk.), Ueberschuß aus der Verwaltung des Aichamts 480 (450) Mk. — Aus dem Gewerbebetrieb sind nur 51.300 Mk. eingestellt, statt bisher 62 800, und zwar Ueberschuß der Ziegeleiverwaltung 1300 (2.800) Mk. und abzuführender Ueberschuß der Gasanstalt 50 000 (statt 60.000) Mk.

An Gemeindesteuern sind 496 557 M. eingestellt, statt 445 747 Mk. im letzten Etat.

Nachdem hierauf der Etat in der Einnahme, wie vorher in der Ausgabe genehmigt ist, ertheilt die Versammmlung auch den zu erhebenden Kommunalsteuer-Zuschlägen in der gestern bereits von uns angegebenen Höhe ihre Zustimmung. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung ½6 Uhr.

+ [Erinnerung an Kaiser Wilhelm I.] Am heutigen Freitag vollendeten sich in der ersten Mittagsstunde zehn Jahre, daß Kaiser Wilhelm I. zum letzten Male am Eckfenster seines Berliner Palais erschien. Es war die letzte wehmüthige Huldigung, die dem Lebenden dargebracht wurde; die nächste galt bereits dem großen Todten.

— [Personalien.] Der Pfarrverweser Brzezinski in Wrotzk ist auf die Pfarrei daselbst kirchlich eingesetzt.

≅ [Theater] Das Ensemble des Bromberger Stadt-Theaters wird bei seinem dreimaligen Gastspiel am 7. 8. und 9. März im hiesigen Viktoria-Etablissement drei Novitäten zur Aufführung bringen, welche ihre Feuerprobe nicht nur in Berlin und in anderen Städten glänzend bestanden haben, sondern die sich auch in unserer Nachbarstadt Bromberg als Kassenstücke allerersten Ranges erwiesen haben: es sind das „Hofgunst", Lustspiel in 4 Akten von Th. v. Trotha, (dem Mitverfasser zahlreicher Moser'scher Werke), — „Das grobe Hemd", Volksstück in 4 Akten von C. Karlweis, dem hervorragendsten Wiener Autor der neumodernen Richtung, und schließlich „Hans Huckebein", der neue vielbelachte Schwank von Dr. Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg, der seinen glückbegünstigten Verfassern ein Vermögen eingebracht hat. Während „Hofgunst" am Bromberger Stadt-Theater im Laufe dieses Winters bereits 9 mal, „Das grobe Hemd" bisher 6 mal bei stets vollständig besetztem Hause gegeben worden ist, hat es der Schwank „Hans Huckebein" daselbst bereits auf 12 Aufführungen gebracht, und die Zugkraft der drei Werke ist bei weitem noch nicht erschöpft. Selbstverständlich werden die genannten Stücke hier, wie man uns mittheilt, genau in derselben Besetzung wie am Bromberger Stadt-Theater zur Darstellung gelangen; unser Publikum wird im Ensemble desselben eine stattliche Reihe ganz vortrefflicher Kräfte kennen lernen.

§*§ [Radfahrsportliches.] Wie vorauszusehen, wird der am Sonntag im Viktoria-Saal zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattfindenden Sportveranstaltung großes Interesse entgegengebracht und ist ein Theil der nummerirten Plätze bereits belegt. Das Programm in seiner Vielseitigkeit und Gediegenheit bietet eine Fülle von Abwechslung. Konzert, Eröffnungsfahren, Komische Verwandlungsscene auf dem Niederrade, Reigenfahren von sechs Fahrern, Niederradkunstfahren, Kostüm-Quadrille von acht Fahrern in spanischen Trachten, Hochradkunstfahren und Duettfahren, ein Lustspiel „Der Radfahrer in der Wassertonne" und drei lebende Bilder: „Rennbahn", „Das Rad in der Zukunft" und ein patriotisches Bild „Huldigung". Besonders hervorzuheben sind hiervon die Kunstfahrnummern auf Hochrad, Niederrad, verschiedenen Einrädern und Radreifen, die Quadrille, welche an die bekannten Ritterfeste erinnert, ferner das lebende Bild „Das Rad in der Zukunft", bei welchem die die verschiedenen Stände vertretenden Fahrer sich auf beschwingten Rädern in der Luft tummeln. Ein Luftrestaurant an einem Fesselballon sorgt für die Bewirthung der „lustigen" Gäste. Allem Anscheine nach ist ein genußreicher Abend zu erwarten. — Billette für alle Plätze sind im Vorverkauf in dem Cigarrengeschäft des Herrn F. Duszynski erhältlich.

═ [Dem Vortrag über Acetylen-Beleuchtung,] welchen Herr Sand-Bielawy gestern Abend im großen Saale des Artushofes hielt, wurde ein sehr lebhaftes Interesse entgegengebracht; die städtischen und Kreisbehörden, Kaufleute und Industrielle, Landwirthe, Beamte 2c. waren in der zahlreichen Zuhörerschaft vertreten. Herr Sand schilderte, wie die hervorragende Leuchtkraft des Acetylengases zuerst von einem Amerikaner entdeckt wurde und alsbald mit nervöser Hast ausgebeutet werden sollte. Aber erst als besonnene hervorragende Techniker sich mit der Sache beschäftigten, gelang es, die Erfindung so auszugestalten, daß sie einen hohen Nutzen für uns abzugeben geeignet ist. Besonders habe sich hierum Herr Julius Schielke, der Direktor der Berliner Gesellschaft „Hera" [welche Herr Sand für Westpreußen vertritt] verdient gemacht. Das Acetylengas wird aus Calcium-Karbid (zwei Theile Kohle und 1 Theil Kalk, auf elektrischem Wege zusammengeschmolzen) gewonnen und stellt sich sehr billig, so daß eine 16 kerzige Flamme nur $1\frac{4}{10}$ Pf. kostet. Redner erläuterte dann eingehend den auf dem Podium aufgestellten Apparat, der aus dem Gasentwickler, einem Reservoir und einem Druckregulator besteht. Ein solcher Apparat ist bei einmaliger Füllung für eine achtstündige Brennzeit berechnet. Die Kosten für den Apparat stellen sich zu 3 Flammen 150 Mk., 5 Flammen 200 Mk., 15 Flammen 375 Mk., 20 Flammen 450 Mk., 50 Flammen 750 Mk. 100 Flammen 1.100 Mk. u. s. w., die Flammen stets ohne Nachfüllung auf eine achtstündige Brennzeit gerechnet. Die Leuchtflammen des von Herrn Sand schließlich in Thätigkeit vorgeführten Apparates gaben ein ruhiges weißes Licht von bedeutender Leuchtkraft; als besonderer Vortheil wurde noch hervorgehoben, daß die Flamme nicht rußt und wenig Hitze giebt, indem bei dem Acetylengas 95 Proz. als Leuchtkraft ausgenutzt werden und nur der geringe Rest als Hitze verloren geht.

∠ [Der ostdeutsche Strom- und Binnenschifffahrts-Verein] hielt am Mittwoch Abend in Danzig seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Herr Strauch machte geschäftliche Mittheilungen, aus denen u. A. zu entnehmen ist, daß der seit zwei Jahren bestehende Verein gegenwärtig 187 Mitglieder zählt und 210 Mk. Kassenbestand hat. Der Verein beabsichtigt bekanntlich einen eigenen Dampfer anzuschaffen, um den Frachtverkehr auf der Weichsel zu verbilligen. Zu diesem Zwecke sind bis jetzt 14000 Mk. gezeichnet. Da diese Summe nicht ausreicht, wurde diese Angelegenheit vertagt.

+ [Für die Handwerker-Innungen.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 26. Juli 1897, soweit sich seine Bestimmungen auf Innungen, Innungsausschüsse und Innungsverbände beziehen, eine Anweisung erlassen, die in der Buchdruckerei von Julius Sittenfeld, Berlin W., Mauerstraße 44 erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

— [Die Ansiedelung-Kommission] hat das 620 Hektar große Rittergut Waldau im Kreise Schwetz und das 920 Hektar große Rittergut Morakowo im Kreise Wongrowitz gekauft.

═ [Zum Margarinegesetz.] Um eine gleichmäßige Durchführung der am 1. April d. Js. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Trennung der Geschäftsräume für Butter 2c. und Margarine 2c. sicherzustellen, hat der Reichskanzler die Bundesregierungen ersucht, den Polizeibehörden für die Ueberwachung des Vollzuges der bezeichneten Bestimmung nachstehende Grundsätze zur Richtschnur zu machen: Die Verkaufsstätten für Butter oder Butterschmalz einerseits und für Margarine oder Kunstspeisefett anderseits müssen, falls diese Waaren nebeneinander in einem Geschäftsbetriebe feilgehalten werden, derart getrennt sein, daß ein unauffälliges Hinüber- und Herüberschaffen der Waare während des Geschäftsbetriebs verhindert und insbesondere die Möglichkeit, an Stelle von Butter oder Butterschmalz unbemerkt Margarine oder Kunstspeisefett dem kaufenden Publikum zu verabreichen, thunlichst ausgeschlossen wird. Die Entscheidung darüber, in welcher Weise diesen Anforderungen entsprochen wird, kann nur unter der Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jedes Einzelfalles und namentlich der Beschaffenheit der dabei in Betracht kommenden Räume erfolgen.

§§ [100 Stellen für Fahrkarten-Ausgeber und Fahrkarten-Ausgeberinnen] sind in den Eisenbahnetat vom 1. April ab mit den Gehaltssätzen und dem Wohnungsgeldzuschuß der Packmeister aufgenommen; 50 Stellen sind für Militäranwärter vorbehalten. Die Stellen, die für den ganzen Staatsbahnbereich, und zwar für solche Fahrkartenausgabestellen bestimmt sind, bei welchen der Dienst gegenwärtig durch Stationsassistenten und Stationsdiätare wahrgenommen wird, sind bereits ausgeschrieben, um die Besetzung rechtzeitig erfolgen zu lassen. Für die von Militäranwärtern nicht in Anspruch genommenen Stellen dieser Art kommen Nichtanstellungsberechtigte nicht zur Verwendung, vielmehr sollen die erfolglos ausgeschriebenen Stellen, ebenso wie die übrigen in Zugang kommenden Stellen, ausschließlich mit voll beschäftigten Gehülfinnen besetzt werden.

— [Die städtische Drucksachen-Vergebung.] Die Vergebung der Thorner städtischen Drucksachen an eine Danziger Druckereifirma zu einem Schleuderangebot wird bereits in einem Buchdrucker-Fachblatt, der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker", erörtert, wobei auch die Verhandlungen in der Stadtverordnetensitzung vom 9. v. Mts., in der der Zuschlag an die bezeichnete Firma ertheilt wurde, eine treffende Beleuchtung erfahren. Das angesehene Fachorgan schreibt: „Aus Thorn berichten die dortigen Zeitungen über den weiteren Verlauf bezw. den Abschluß der in Nr. 5 der „Zeitschrift" an dieser Stelle erörterten beklagenswerthen Submissionsangelegenheit der städtischen Druckarbeiten. Dieser Abschluß ist in der Weise erfolgt, daß das Stadtverordnetenkollegium dem Antrage des Magistrats zustimmte, die städtischen Druckarbeiten an die mindestfordernde Druckerei von Sauer in Danzig zu vergeben. Die genannte Druckerei hat nun die Arbeiten 10 pCt. unter dem vom Magistrat auf die Hälfte herabgesetzten Normaltarif, der vor etwa 30 bis 40 Jahren von einem hiesigen Fachmann aufgestellt worden ist, (und daß sich seit jener Zeit die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe ganz gewaltig geändert haben, dürfte auch dem Laien ohne weiters einleuchten. Red. d. „Th. Ztg.") zu liefern. Was das heißt, mag man daraus ermessen, daß für eine Folioseite glatten oder Tabellensatz fünfzig Pfennig gezahlt werden! Die übrigen Tarifsätze sind dem analog. Für die Thorner Buchdruckereibesitzer ist dieser Ausgang der Submission insofern ein Erfolg, als nunmehr nicht sie, sondern der Danziger billige Mann für das Vergnügen, für den Magistrat zu Thorn arbeiten zu dürfen, Geld aus der eigenen Tasche zuschießen muß. Geschieht ihm recht! — Einen eigenartigen Eindruck machen auf den Fernstehenden die Berichte über die Verhandlungen der Stadtverordneten. In ihnen ist nur wenig Verständniß für die wirthschaftliche Lage der Gewerbe und für die Aufgaben der Gemeinde gegenüber den steuerzahlenden Gewerbsleuten zu entdecken, sondern lediglich eine kleinlich wirkende Sucht nach Ersparnissen für den Stadtsäckel. In dem berechtigten und ganz selbstverständlichen Ankämpfen der Thorner Buchdruckereibesitzer gegen die Ansätze des magistratlichen Tarifes erblickte der Bürgermeister Stachowitz einen Ring der Thorner Buchdruckereien, der durch die auswärtige Konkurenz gebrochen werden müsse, und daß sich an dieser Art Ringbrechen — es handelte sich nach den Darlegungen des Stadtverordneten Lambeck eigentlich um eine Bagatelle — eine Anzahl angesehener auswärtiger Firmen nicht betheiligen mochten, hat man nicht zu würdigen verstanden. Die Thorner Buchdruckereibesitzer hatten sich an das Ehren- und Schiedsgericht des Deutschen Buchdruckerei-Vereins in Leipzig gewandt, um ein unparteiisches fachmännisches Urtheil über die Angebote und den famosen magistratlichen Tarif zu erhalten, und das Ehren- und Schiedsgericht hat denn auch ein Gutachten abgegeben, das wohl nicht verfehlt haben würde, in der Stadtverordnetensitzung Eindruck zu machen. Aber der Vorschlag eines Stadverordneten die Zuschlagsertheilung bis nach Eingang dieses Gutachtens zu vertagen, wies der Bürgermeister Stachowitz mit dem Bemerken zurück: Das Schiedsgericht in Leipzig gehts uns garnichts an! — Wir behalten uns vor, auf diese Submissionsangelegenheit, auf die die Stadt Thorn nicht gerade Ursache hat, stolz zu sein, zurückzukommen." — So das Leipziger Fachblatt.

R [Greifswalder Ferienkurse.] Um den verschiedenen Ferien-Ordnungen Rechnung zu tragen, finden in diesem Jahre zwei Ferienkurse in Greifswald statt, der erste vom 4.—29. Juli, der zweite vom 1.—12. August. Die Vorlesungen und Uebungen sind der Physiologie, Physik, der deutschen, französischen und englischen Philologie, der Pädagogik, Geschichte und Geographie entnommen. Die Kurse sind in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, doch nehmen auch stets Damen und Herren theil, die nicht dem Lehrstande angehören, die aber gern die Gelegenheit zur Fortbildung wahrnehmen. Für billige Unterkunft und Ferien-Erholung wird, wie in früheren Jahren, Sorge getragen werden. Nähere Auskunft ertheilt Prof. Dr. R. Schmitt, Greifswald, Domstraße 50.

[Beglaubigung von Vollmachten zur Vertretung in Zollangelegenheiten bei den russischen Grenzzollämtern.] Nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung des russischen Finanz-Departements sollen die den Zollämtern vorzulegenden Vollmachten zur Vertretung in Zollsachen, die im Auslande ausgestellt und von den dort bestellten russischen Konsuln beglaubigt werden, nur dann als giltig anerkannt werden, wenn sie auch im Departement für die inneren Angelegenheiten beglaubigt sind. Sind die Vollmachten in Rußland ausgestellt, so müssen sie notariell beglaubigt werden; solche Vollmachten aber, die von den in Rußland ansässigen ausländischen Konsuln beglaubigt sind, können nicht als genügend erachtet werden, weil nach den bestehenden Konsularkonventionen zwischen Rußland und den auswärtigen Staaten die ausländischen Konsuln nur befugt sind, als Notare und nach den Gesetzen ihrer Länder Testamente von Angehörigen ihres Landes und auf diese Bezug habende Notariatsakte zu beglaubigen; alle anderen Akte dagegen nur in dem Falle, wenn sie ausschließlich Grundstücke, die sich in dem Lande befinden, oder Rechtsgeschäfte betreffen, die in dem Lande zu erledigen sind, welchem der diese Akte vollziehende Konsul oder Agent angehört.

Warschau, 4. März. (Eingegangen 2 Uhr 45 Min.) Wasserstand hier heute 2,31 Meter, gegen 2,36 Meter gestern.

[:] Schillno, 3. März. Die Zahl der kranken Kinder in Schillno wächst von Tag zu Tag. In der Schule fehlen bereits 24 Kinder. Die Halskrankheit, welche in verschiedener Weise auftritt, scheint Diphtheritis zu sein. Betreffs Schließung der Schule ist bereits Anzeige gemacht worden.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 4. März. Alle geplanten Theateraufführungen, Konzerte und sonstige Festlichkeiten anläßlich der bevorstehenden 100jährigen Geburtstagsfeier des polnischen Dichters Mickiewicz sind polizeilich in ganz Polen verboten worden.

Paris, 4. März. Oberst Henry bestimmte nunmehr doch seine Zeugen, welche heute mit denjenigen Picquarts die Bedingungen des Duells festsetzen werden, das wahrscheinlich am Sonnabend stattfindet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. März um 7 Uhr Morgens: + 2,14 Meter Lufttemperatur: + 1 Grad Cls. Wetter: trübe Wind: S. W. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 5. März: Wolkig, ziemlich kalt, strichweise Niederschläge. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 42 Minuten, Untergang 5 Uhr 43 Min. Mond-Aufg. 1 Uhr 18 Min. bei Tag, Unterg. 4 Uhr 57 Min. bei Nacht.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn Freitag, den 4. März.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst M.	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	20	—	—	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	"	2	—	2	40	Wels	"	—	—	—	50
Kartoffeln	"	1	30	1	80	Bressen	"	—	—	—	50
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	—	—	—
Rothkohl	"	—	10	—	20	Hechte	"	—	55	—	70
Wirsingkohl	"	—	5	—	20	Karauschen	"	—	—	—	—
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	20	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	"	—	—	—	—
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	"	—	—	—	—
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Winterkohl	3 Staud	—	—	—	10	Weißfische	"	—	15	—	50
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	—
Aepfel	1 Pfd.	—	20	—	25	Gänse	"	5	50	8	—
Rüben, rothe	4 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	40
Butter	p. Pfd.	—	80	1	10	Hühner	Stück	1	20	1	60
Eier	Schock	2	60	2	80	Tauben	Paar	—	50	—	75

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger, Berlin N O. 43

Berlin, den 4. März 1898.

Der Konsum drängt sich jetzt allgemein zum Kaufen und so gewann das Geschäft erhöhtes Leben und eine durchaus feste Stimmung, unter deren Einflusse auch einige wichtige Saatmärkte der Vorwoche recht gut verliefen. Die Zufuhren feinster Saat sind nunmehr in Rothklee beendet und die höchsten Notirungen können nur für die allein noch im Markte befindliche gute Mittelwaare gelten; aber auch hierfür ist ein Fortschreiten der Preise deutlich bemerkbar. In Weißklee stehen die Preise nunmehr still, seitdem die Spekulation sich für diese Farbe interessirt und dies große Angebot aufnimmt. Schwedenklee blieb ruhig und inländische, seidefreie Parthien befriedigten reichlich den augenblicklichen, nicht allzugroßen Bedarf. Wundklee etwas reichlicher angeboten, doch selten in guter Qualität; die Herstellung einer solchen ist bei der schlechten Farbe überhaupt ausgeschlossen und die weitere Reinigung stellt sich durch den Verlust so kostspielig, daß der Artikel, für den wir jetzt ausschließlich auf das Inland angewiesen sind, eine große Steigerung wahrscheinlich macht. Für Seradella wurden hohe Preise gefordert, aber nur in dringenden Fällen bewilligt; der Hauptverbrauch dieser Saat beginnt erst und kann in der Folge höchste Notirungen rechtfertigen. — Wir notiren und liefern seidefrei, zu den höchsten Notirungen: Die feinsten Qualitäten: Inländ. Rothklee 40—48, amerik. 30—36, Weißklee fein bis hochfein 50—54, mittelfein 35 bis 48, Schwedenklee 45—56, Gelbklee 12—16, Tannenklee 38—48, Incarnatklee 18—21, Luzern prov. 58—62, ital. 50—54, amerik. 40—43, Esparsette 17—18, engl. Reygras 12—16, ital. Reygras 14—18, Timothee 18—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 38—51, Wiesenschwingel 26—33, Schafsschwingel 18—25 Mark die 50 Klgr. ab Berlin. Für Seradella wurden 11—13 Mark die 50 Klgr., gelbe Lupinnen 110—120, blaue Lupinnen 108—110, graue ostpr. Wicken 150—165, Peluschken 160—180, kleine käferfreie Saaterbsen 175—190, für Victoria-Erbsen 230—260 Mark die 1000 Klgr., Parität Berlin, bewilligt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. $3\frac{1}{2}$%	100,70	100,60
Russ. Banknoten.	216,85	216,75	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,35	216,40	Poln. Pfdbr. $4\frac{1}{2}$%	101,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,30	Türk. 1% Anleihe C	26,35	26 35
Preuß. Consols 3 pr.	98,20	98,20	Ital. Rente 4%	94,60	94,60
Preuß. Consols $3\frac{1}{2}$ pr.	101,—	03,90	Rum. R. v. 1894 4%	95,30	95,50
Preuß. Consols 4 pr.	104.—	103,90	Disc. Comm. Antheile	205,90	205,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,25	97,25	Harp. Bergw.-Act.	176,80	176,50
Dtsch. Reichsanl $3\frac{1}{2}$%	103,90	103,90	Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,80	—,—	Weizen: loco in		
" " $3\frac{1}{2}$% "	100,90	100,80	New-York	108,$\frac{3}{4}$	107,$\frac{7}{8}$
			Spiritus 70er loco.	42,60	43 40

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%

Londoner Diskont um $2\frac{1}{2}$% erhöht.

Zu Folge Verfügung vom 2. März 1898 ist am selbigen Tage in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 202 eingetragen, daß die Handels-Gesellschaft: Import-Gesellschaft

Rubinfeuer & Co.

mit dem Sitze in Berlin seit dem 6. Februar 1898 in Thorn eine Zweigniederlassung unter derselben Firma errichtet hat

Die Gesellschafter sind:

1) Kaufmann **Lippmann Baruch** in Thorn.
2) Kaufmann **John Rubinfeuer** in Berlin.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht beiden Gesellschaftern gemeinschaftlich zu. 1871

Thorn, den 2. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1282 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht. 1838

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von dem Gemeinde-Vorstande für das Rechnungsjahr 1898/99 aufgestellte Voranschlag liegt gemäß § 119 der Land-Gemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 — 2 Wochen lang — nämlich **vom 7. bis einschließlich 20. März cr.** in unserem Gemeinde-Bureau zur Einsicht aller Gemeinde-Angehörigen aus. 1872

Mocker, den 3. März 1898.

Der Gemeindevorstand.

Versteigerung.

Dienstag, den 8. März d. Js. werden von **10 Uhr Morgens** ab im hiesigen Bürgerhospital

Nachlaßgegenstände

versteigert.

Der Magistrat.

LOOSE

zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**
zur **XXXII. Gothaer Geld-Lotterie.** Ziehung 12.—15. März. — Loose à Mk. **3,30**
empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung".
Bäckerstraße 39.



Mellin's Nahrung

für Säuglinge Kinder jed Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W., Taubenstr. 51|52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (1118)



Dampfer Wilhelmine,
Kapitän **Ulrich**
ladet hier
am Montag, den 7. März cr.
nach

Culm,
Graudenz,
Dirschau,
Königsberg i. Pr.,
Tilsit und
Memel etc.

Güter-Anmeldungen erbittet 1858

Gottlieb Riefflin, Thorn.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in guter Lage belegenes Hausgrundstück, **Brücken- und Mauerstraße** belegen, in welchem seit 60 Jahren eine flottgehende **Bäckerei** betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Haus enthält 12 Familienwohnungen. 1812

E. Marquardt, Thorn Tuchmacherstr.

Wegen Todesfall



ist das

Grundstück,
Mocker, Lindenstraße 4
sofort zu verkaufen.

Unterkleider

für Herren, in Wolle,
Macco und Seide.
In allen Systemen
nur ausgesucht, beste Qualitäten.

B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Standesamt Mocker.

Vom 24. Februar bis 3. März 1898
sind gemeldet:

Geburten:

1. Sohn dem Besitzer Friedrich Rosin-Schönwalde. 2. Sohn dem Besitzer Robert Daum: 3. Sohn dem Maurer Johann Strzelecki. 4. Sohn dem Schaffner Otto Preuß. 5. Sohn dem Kaufmann Paul Geschke. 6. Sohn unehelich. 7. Sohn dem Arbeiter Anton Karaszewski. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Lewandowski. 9. Tochter dem Arbeiter Franz Wenczenkowski. 10. Tochter dem Arbeiter Martin Ostrowski. 11. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Nikolaiski. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Saremski. 13 Sohn dem Maurer Michael Strzelecki. 14. Sohn dem Sattler Paul Rutkowski. 15. Sohn dem Kutscher Ernst Volgmann-Col. Weißhof. 16. Tochter dem Bahnarbeiter Friedrich Thiele. 17. Tochter dem Fleischer Gottlieb Ballo.

Sterbefälle:

1. Hertha Klotz 5 Jahre. 2. Ida Wunsch 22 Jahre. 3. Friedrich Schoeneck 1½ Jahr. 4. Maurer Johann Jalinski 53 J. 5. Marie Nawrczinski 2¾ Jahr, Rubienkowo. 6 Wwe. Christine Müller geb. Schenkel 63 Jahre 7. Arbeiter Casimir Szewczynski 50 Jahre. 8. Sarnowski ohne Vornamen 1 Tag

Aufgebote:

Militäranwärter Georg Gendal und Cäcilie Kaminski.

Eheschließungen.

Vicefeldwebel Carl Küster mit Martha Heymann.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

LANOLIN

Toilette-Cream

LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Die nicht mehr ganz modernen Facons habe ich aus meinem Lager heraussortirt und stelle dieselben vom

1. bis 6. März
zu **halben** Preisen zum

Ausverkauf.

Ein Theil dieser Parthie kann in meinem Fenster besichtigt werden.

J. Hirsch,
Hutbazar,
27 Breitestraße 27.

Gründl. Klavierunterricht
ertheilt 1869
Selma Pfeiffer, Coppernikusstr 21, I



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit ich sie bei Uhrmacher

Louis Joseph,
Seglerstr. 29
repariren ließ.

Dokument 1500 Mk.
zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Walter Lambeck, Thorn.
Fabrik für Kautschuk- & Metallstempel
Gravir-Anstalt — Mech. Werkstatt



Ein oberschl. Kalkwerk
hat pro 1898 noch
große Quantitäten besten
oberschl. Stückkalk und Kalkasche
abzugeben. Gfl. Anfragen sub **B. W. 1150** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ueberfettete Theerschwefel-Seife

D. R.-Patent M.-G. 15861
ist thatsächlich **unvergleichlich** in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur **sofortigen Herstellung** einer **sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- u. Gesichtsfarbe.** Vorr. 50 Pfg. pro Stück bei: 1874

J. M. Wendisch Nachfl.
Seifenfabrik.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrier** ¹/₁ Ltr.-Fl à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei 1842

Oskar Drawert, Thorn.

2—3 tüchtige

Tischlergesellen

auf Möbelarbeit sucht von sofort oder später.

J. Dalügge Tischlermeister.
Neidenburg. 1571

Zwei Kochfrauen u.
vier Kantinenverkäufer
sofort gesucht
Wilh. Schulz Schießplatz.

Gärtnerei sucht sofort oder später

2 Lehrlinge.

Meldungen bei 1873
M. Kröger, Mellinstr 3.

Ein schön möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. **Bäckerstraße 15,** II.

1 möbl. Parterre-Zimmer
wird zu miethen gesucht. Adr. m. Preisang. unter **F. P.** in d. Exped. d. Ztg. abzugeb.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen. **Culmerstr. 20,** I.

Ein möbl. Zimmer
mit Pension sogleich zu haben. 1818
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

2 fein möbl. Zimmer Schillerstr. 8.

Wohnungen:

2. Etage: 6 Zimmer, Entree und Zubehör per 1. April cr.
1. Etage: 2 Zimmer, möbl. auch unmöbl. per 1. April cr. zu vermiethen.

Eduard Kohnert.
39 Wind- Bäckerstr. Ecke.

Die möbl. Wohnung von Herrn Hauptmann **Lindpaintner** ist vom 1. April zu verm. bei **J. Kurowski,** Neust Markt.

II. Etage sind **2 Wohnungen,** à 300 Mk. u. 225 Mk. zu verm. **Neust. Markt 14, A Rapp.**

1 möbl. Zimmer n. Anstoß a. d. Kammer v. sofort zu vermiethen. **Mellienstr 9,**

Eine vollständig renov. Wohnung
von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, I. Etage, sofort zu vermiethen. 1331
Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Renov. Wohn., 4 Zimm., helle Küche u. allem Zubehör, sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Bachestraße 6,** 2 Tr.

Eine kleine Hofwohnung
zum 1. April zu vermiethen. 1341
K. Schall, Schillerstraße 7.

Kl. renov. Part.-Wohn., 2 Zim., helle Küche m. all. Zub. v. sof. od. 1. April zu verm. Das. 1 Zim. f. 1 alleinst. Person.
1609 **Bäckerstraße 3.**

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen **Heiligegeiststraße 19.**

Der von Herrn **R. Wolff** innehabende
Laden u. Wohnung
ist vom 1. 10. 98 zu verm. **H. Claass.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Küche, Mädchenstube und allem sonstigen Zubehör, ist vom 1. April cr zu vermiethen, wenn gewünscht, auch mit Pferdestall.
Näheres bei **Heinrich Netz.** 1839

Brombergerstraße 46
Wohnungen zu vermiethen. Näheres
1089 **Brückenstraße 10, part**

„Humor",

Allgem. Unterstützungsverein.

Sonntag, den 6. März 1898
im Schützenhaus-Saale:
Grosse

humoristische, deklamatorische und mimische

Soirée

ausgeführt
von ganz neuen Vereins-Humoristen.
Auftreten des Vereins-Athleten u. Ringkämpfers Jonni
mit seinem
urkomischen Clown Toni,
ferner eines
Damen-Imitators u. A. m.

Betheiligung am Ringkampf ist bis Sonntag Mittag beim Vorstande anzumelden. Wer den Ringkämpfer regelrecht wirft, erhält sofort eine namhafte **Prämie.**

Reichhaltige Tombola
im Saale.

Anfang 7 Uhr.
Ende nach 11 Uhr Abends.

Entree: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pf. pro Person, Kinder bis zu 12 Jahren in Begleitung Erwachsener 20 Pf.

Eintritt für Jedermann.
Der Vorstand.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4—5 Zimmern und Stallung zu verm.
Mocker. L. Sichtau.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und viel Nebenräume zu vermieth.
J. Keil, Seglerstr. 11.

In meinem neuerbauten Hause
Brückenstraße 11
sind zum 1. 4. 98
3 herrschaftl. Wohnungen
von je 7 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen. 1353
Max Pünchera,
Strobandstr. 5.

Eine Wohnung
in der 1. Etage, 4 Zimmer, Kabinet nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Gerstenstr. 6. Zu erfr **Jacobsstr. 9.**

I Etage,
Gersten- u. Gerechtestraßen-Ecke per 1. April zu vermiethen. **H. Rausch**

Herrschaftl. Wohnungen
von 3, 4 und 5 Zimmern nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben) vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
Wilhelmstadt,
Ecke Friedrich- u. Albrechtstraße.
1605 **Ulmer & Kaun.**

Vom 1 April cr. ist die **Wohnung,** 2 Treppen hoch zu vermiethen. Kann auch schon früher bezogen werden.
Gustav Fehlauer, Neust. Markt 25.

Hochherrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen. 1604
Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Remin., den 6. März 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für hülfsbedürftige Theologie-Studir.
Eingang zur Kirche **nur** von der Windstraße.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Bede.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm.: Kein Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Kirchenvisitation.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der Theologie.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.